

Gesundheitsamt Amberg: „Gesundheit in der Region – auf einen Blick“ - Zusammenfassung

Das Gesundheitsamt hatte erstmals 2012 einen Gesundheitsbericht für die Stadt Amberg und den Landkreis Amberg-Weizsach vorgelegt. In „**Gesundheit in der Region- auf einen Blick**“ wurden verschiedene Gesundheitsindikatoren mit den Daten von Nachbarlandkreisen und Bayern verglichen. Im Rahmen einer Langzeitbeobachtung sollte auch die Verlaufsentwicklung dargestellt werden, um Schlussfolgerungen für die Planung der medizinischen Versorgung, Gesundheitsförderung und Prävention ziehen zu können.

Einige Erkenntnisse aus der kürzlich aktualisierten Version (November 2017) des Berichtes, der Datenblätter zu insgesamt 19 Indikatoren aus den Bereichen Bevölkerung, Gesundheit und Gesundheitsversorgung enthält, sollen im Folgenden zusammengefasst und kommentiert werden :

Bevölkerungsdaten

Der **Alterungsprozess** der Bevölkerung schreitet gegenwärtig langsam, aber stetig voran. Im Landkreis ist es zu einem stärkeren Rückgang bei Kindern und Jugendlichen gekommen als in der Stadt Amberg, wo der Anteil der älteren Bevölkerung schon seit Langem höher ist. Daher kommt es allmählich zu einer Annäherung zwischen Stadt und Landkreis. Seit einigen Jahren ist ein **Anstieg bei den Geburten** zu beobachten, v.a. in Amberg, wo der Bayerndurchschnitt 2015 sogar übertroffen wurde. Dies wird zusammen mit Zuzügen den im Rahmen des demographischen Wandels vorhergesagten Bevölkerungsrückgang zumindest bremsen.

Gesundheit

Aufgrund der Alterung der Bevölkerung treten jährlich mehr Sterbefälle auf. Berücksichtigt man den unterschiedlichen Altersaufbau, lässt sich jedoch eine **erhöhte Männersterblichkeit** in unserer Region im bayernweiten Vergleich erkennen. Dies spiegelt sich v.a. in einer niedrigeren Lebenserwartung der Männer in Amberg wider. Sie ist dort in den letzten Jahren nur wenig angestiegen und lag zuletzt mit 75,5 Jahren weiter deutlich unter dem Landesdurchschnitt von 78,8 Jahren. Bei den Landkreismännern wurden dagegen 77,8 Jahre ermittelt. Amberger Frauen erreichten 80 Jahre (Bayern: 83,1), die höchste Lebenserwartung haben die Frauen im Landkreis mit 82,8 Jahren. Das Gesundheitsamt hat schon wiederholt auf dieses „Männerproblem“ hingewiesen und sich um mehr mänderspezifische Prävention bemüht, so bei Aktionen auf einem Wertstoffhof oder bei Gesundheitstagen. Ein Ergebnis ist außerdem die Umsetzung und Unterstützung des wissenschaftlichen Modellprojektes „Action for men“ (Bewegungsangebote für Männer 50+) in unserer Region. Weitere Maßnahmen mit Kooperationspartnern sind geplant.

Wie die Verlaufsentwicklung zeigt, sind positive Veränderungen nicht kurz- und mittelfristig zu erwarten. Soziale und wirtschaftliche (sog. sozioökonomische) Faktoren spielen bei vielen Gesundheitsindikatoren eine große Rolle und wirken sich langfristig aus. Niedrigere Bildung, prekäre Beschäftigung und niedriges Einkommen sind erhebliche Risikofaktoren für die Gesundheit. Der **Einfluss der sozialen Lage** bis in die regionalen Unterschiede der Sterblichkeit hinein ist bekannt und durch Studien bestätigt. Amberg schneidet bei einigen wichtigen Sozialindikatoren wie Arbeitslosen- und Armutsquoten schlechter ab als der Landkreis und Bayern gesamt (siehe z.B. Bertelsmann Stiftung „Wegweiser Kommune“-Sozialbericht www.wegweiser-kommune.de).

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit sollte jedoch auf lange Sicht zu einer Steigerung der Lebenserwartung führen, ebenso wie die zurückgehenden Raucherquoten. Dass das Rauchen mit seinen bekannten gesundheitlichen Schäden nach wie vor bedeutsam ist, wird beim Thema Krebserkrankungen sichtbar: **Lungenkrebserkrankungs- und Sterberaten** sind bei den Amberger Männern und Frauen deutlich erhöht im Vergleich zu den bayerischen Durchschnittswerten. Ein Zusammenhang mit dem Rauchen ist zudem bei den in unserer Region (AM/AS) erhöhten **Herzinfarkt-Krankenhausfällen** anzunehmen. Nachhaltige Präventionsarbeit und Angebote zur Unterstützung beim Rauchstopp sind daher weiter sehr wichtig. Neben Lungenkrebs werden, wie in

Ostbayern insgesamt, bei uns vergleichsweise viele **Krebserkrankungen des Dick- und Mastdarmes** gemeldet, was nicht zuletzt mit dem Lebensstil (z.B. Ernährung, Bewegung) zusammenhängt. Verstärkte Aufklärung und Früherkennung erscheinen sinnvoll und notwendig.

Beim Anstieg der **Krankenhaus- und Pflegefälle** ist die oben beschriebene Alterung der Bevölkerung zu berücksichtigen, sodass anzunehmen ist, dass sich dieser Trend vor allem im Landkreis fortsetzen wird. Medizin und Pflege müssen sich darauf einstellen und benötigen gerade im Hinblick auf den zunehmend beklagten Fachkräftemangel (mehr) politische Unterstützung.

Verunglückte im Straßenverkehr werden statistisch nach dem Ereignisort erfasst, weshalb in regionaler Differenzierung Städte meist Schwerpunkte des Unfallgeschehens darstellen. Die Rate der im Straßenverkehr verunglückten Personen liegt daher in der Stadt Amberg seit Langem höher als im Landkreis. Dort ist seit einigen Jahren eine leicht steigende Tendenz festzustellen, der Abstand zu Amberg ist geringer geworden.

Bei den **Suiziden** lässt sich eine gegenläufige Entwicklung feststellen: Während im Landkreis ein Rückgang der Suizidrate erkennbar ist, ist es in der Stadt Amberg zu einem Anstieg gekommen mit der Folge, dass sich die Raten angenähert haben. Im Vergleich zum Bundes- und Landesdurchschnitt sind sie erhöht, wobei selbst Fachleute bisher keine Erklärung für die beobachteten regionalen Unterschiede haben. Die Früherkennung und Behandlung von Depressionen und der Ausbau von Krisendiensten sind hier von großer Bedeutung.

Positive Aspekte und Trends wie der oben erwähnte Geburtenanstieg sollen abschließend hervorgehoben werden:

- in Amberg ist die Säuglingssterblichkeit sehr niedrig.
- im Landkreis treten vergleichsweise wenige vorzeitige (d.h. im Alter unter 65 Jahren) Todesfälle bei Frauen auf, die Lungenkrebsraten liegen bei Frauen und Männern unter den bayerischen Werten.
- im Gegensatz zum Herzinfarkt sind in der Stadt Amberg und im Landkreis Amberg-Sulzbach keine überdurchschnittlichen Schlaganfallraten zu verzeichnen.
- der Anteil adipöser, also stark übergewichtiger, Kinder bei der Einschulungsuntersuchung liegt in unserer Region im Bereich des bayerischen Durchschnitts. Dieser ist entgegen dem weltweiten Trend rückläufig.
- Kinder werden bei uns zuverlässig und besser als z.B. in Südbayern gegen Masern geimpft.
- die medizinische Versorgung unserer Region - ambulant, stationär, Apotheken- ist gut, die Verlaufsentwicklung gibt noch keine Hinweise auf die vielfach befürchtete Verschlechterung der ambulanten ärztlichen Betreuung infolge des drohenden und teilweise schon bestehenden Haus- und Fachärztemangels auf dem Land. Die Stadt Amberg dürfte deshalb künftig noch eine stärkere Mitversorgungsfunktion für die umliegenden Regionen übernehmen.

Eine besondere Herausforderung für die Gesundheitsförderung und Prävention ist es, Risikogruppen und sozial benachteiligte Personen zu erreichen. Dies und die aus dem Gesundheitsbericht gewonnenen Erkenntnisse sollen künftig in die Arbeit des seit kurzem gestarteten Projektes **Gesundheitsregion^{plus}** der Stadt Amberg einfließen.

Dr. Roland Brey
Gesundheitsamt Amberg
Hockermühlstr. 53
92224 Amberg